

Volker Reinhardt: „Rousseau. Auf der Suche nach der verlorenen Natur“

Flucht in die Idylle

Von Hans von Trotha

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 9.3.2026

Mit einer umfangreichen Darstellung von Leben und Werk Jean Jacques Rousseaus setzt der Historiker Volker Reinhardt seine beeindruckende Serie fundierter Biographien fort. Er deutet den Autor und Philosophen der Idylle aus seiner Zeit heraus als Sucher nach der verlorenen Natur.

Giordano Bruno, Montaigne, Leonardo da Vinci, Luther, de Sade, Papst Pius II., Michelangelo, Calvin, Papst Alexander VI. – ihnen allen hat der Historiker Volker Reinhardt, Jahrgang 1954, zum Teil umfangreiche Biographien gewidmet. Dazwischen sind Darstellungen übergreifender kulturhistorischer Phänomene erschienen, zuletzt 2025 „Die Geschichte der Welt von den Anfängen bis heute“. Und jetzt Rousseau, der vielzitierte Prophet der Natur, des Gefühls und des Gesellschaftsvertrags. Dem Antipoden Voltaire (der an Rousseau schrieb: „Man bekommt Lust, auf vier Pfoten zu laufen, wenn man Ihr Werk liest. Da ich daran jedoch seit sechzig Jahren nicht mehr gewöhnt bin, kann ich diese Gewohnheit auch nicht wieder aufnehmen“) hatte sich Volker Reinhardt 2022 gewidmet.

Pathos naturreligiöser Verkündigung

Wer so viel schafft, hat Überblick, Erfahrung und eine Technik. Letztere könnte man als Zeilenkommentar zur Biographie, wie sie sich in Texten spiegelt, charakterisieren. Dabei hilft dem Autor sein umfassendes Wissen über die Frühe Neuzeit. Beim Lesen stellt sich schnell Vertrauen in die Erzählung ein, nicht zuletzt, weil der Historiker nah an den Texten bleibt und als versierter Schreiber sein Publikum immer im Blick hat.

Am Anfang erklärt er, warum er meint, dass es sich gerade jetzt lohnt, sich mit Rousseau zu beschäftigen: Angesichts der akuten Bedrohung der Natur sei die „Botschaft, dass es noch nicht zu spät ist, diese verhängnisvollen Entwicklungen rückgängig zu machen“, besonders wirkungsvoll. Der „Seelenverfassung der 2020er-Jahre“ entspreche es „perfekt“, dass Rousseau seine „Mahnungen in das hohe Pathos einer naturreligiösen Verkündigung kleidet und mit diesen Tönen die Menschheit zum solidarischen Handeln aufruft.“ Gleichzeitig stellt der Autor etwas indifferent fest, Aktualisierungen des Bestsellers aus dem 18. Jahrhundert würden sich „bei näherer Überprüfung als naheliegend und problematisch zugleich“

Volker Reinhardt

Rousseau. Auf der Suche nach der verlorenen Natur. Eine Biographie

Verlag C.H. Beck, München 2026

463 Seiten

34 Euro

erweisen. Ziel seines Buchs ist es, Rousseau aus allgegenwärtigen „Verkürzungen und Verformungen herauszulösen, ihn stattdessen in seine Zeit einzufügen und aus seiner Zeit und dem Raum seines Wirkens zu verstehen“.

Kursorisch chronologische Lektüre

Das gelingt. Allerdings gerät die kursorisch chronologische Lektüre Rousseau'scher Schlüsseltexte vor dem Hintergrund biographischer Schauplätze und prägender Begegnungen bisweilen sehr ausführlich. Was tiefergehende oder weiterreichende Interpretationen anbelangt, hält sich der Autor eher zurück. Er folgt vielmehr dem Vielschreiber, den tatsächliche und eingebildete Verfolgung immer wieder in Eremitagen und andere Idyllen trieb, und hält sich dabei an die Rolle des kenntnisreichen und zuverlässigen Berichterstatters, der auch noch Details aus der Zeit heraus zu deuten vermag. Das ist viel, gerade angesichts einer widersprüchlichen Persönlichkeit und eines Werks, in dem sich – das zeigt Volker Reinhardt immer wieder – genau diese Persönlichkeit spiegelt.